

Staar und Spatz

Autor(en): **Lüthi, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1901-1902)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665085>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

helfen, das Du vorhin gesungen hast. Ich glaube, sie hat das Klavier schon lange nicht mehr angerührt."

„Recht gerne versprech' ich Euch das, Herr Nachbar," rief Eduard, dessen aufleuchtende Blicke mit den nicht minder erglänzenden des Mädchens zusammentrafen; „wenn nur erst Mina meine Schülerin werden will."

„Schalksjunge," nickte Herr Ernst, während er mit der Hand über die Augen fuhr; „da setze Dich her und frage sie selbst um ihren Willen!"

Eduard ließ sich diese Einladung nicht wiederholen. Und wiederum ging es auf Mitternacht, als die Vier dem Obertore zuwanderten, voran in weinseliger Laune etwas laut und nicht ganz sichern Fußes die beiden Alten, hintendrein leiser das Pärchen, das sich gleichwohl so viel zu sagen wußte, als ob es Jahre lang durch Berg und Thal getrennt gewesen wäre.

Die ehrenvolle Berufung nach der großen Stadt hat Eduard einige Tage später dankbar abgelehnt, aber dafür schon auf den Herbst seinen Musensitz in dem großen Hause des Ladenherrn aufgeschlagen und dort noch manches schöne Lied gedichtet und komponiert, doch keines mehr, das ihm ein so köstliches Honorar eingetragen, wie das bescheidene Abendglockenlied.

Staar und Spatz.

(Nachdruck verboten.)

Von G. Lütthi (Kappel).

Müd' kam der Staar nach langer Hatz
Aus fernem Lande heimgeflogen
Und fand — o Schreck! — durch Meister
Spatz
Sein altes Haus und Heim bezogen.

„Ei, Monsieur Spatz, das ist ja nett!
Doch wollen Sie, schätz' ich, nur spaßen,
Wenn Sie in meinem Nest und Bett
So ungeniert sich's wohl sein lassen!"

So sprach mit bitterm Hohn der Staar.
Drob that der Spatz sich gar nicht grämen;
Ließ doch der Biedermann sogar
Belaß'nen Tons sich d'rauf vernehmen:

„Mein Guter, ich versteh' Sie nicht
Und weiß nicht, was allhier Sie wollen.
Doch stehen Sie mir vor dem Licht;
D'rum bitt' ich höflich, sich zu trollen."

„Was?" lamentiert der arme Staar,
„Ein fremder Streber will mich hindern,
Zu hausen, wo ich glücklich war
Und stillvergnügt mit Weib u. Kindern?"

„Mit Gunst, Herr Staar", sagt frech
der Spatz,
„Wenn Einer sich verlegt auf's Wandern
Risikiert er, daß sein warmer Platz
Bezogen wird von einem Andern."

D'rum such' Er sich ein neues Nest
Und laß' sich nicht daraus vertreiben,
Mach's dann wie ich: J'y suis, j'y reste —
Hier bin ich und hier werd' ich bleiben!"